

# Konzeption der



## Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser unserer Kindergartenkonzeption,

wir freuen uns, dass Sie sich für eine Kindertageseinrichtung der katholischen Gesamtkirchengemeinde entschieden haben. Im Folgenden haben wir die Konzeption unseres Hauses zu Papier gebracht. Sie macht sehr konkret, wie in unserer Einrichtung gearbeitet wird. Nicht nur die Orientierung am christlichen Menschenbild, das jedem Menschen in seiner Einzigartigkeit seinen besonderen Wert zuspricht, sondern auch viel unmittelbare Erfahrungen in der Natur, die auch auf Gott als Schöpfer verweisen, sind wichtige Grundpfeiler der Arbeit mit den Kindern. Eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen ist ein weiterer wichtiger Pfeiler, ebenso wie die vielfältigen Kooperationen mit Schulen und anderen Einrichtungen. Es ist spürbar, wie viel Herzblut in dieser Konzeption steckt. Sie zeigt und macht transparent, was dem Team in unserer Kindertageseinrichtung ein Herzensanliegen ist. Wir freuen uns an Ihrem Interesse an unserer Arbeit und wünschen Ihnen und Ihrer Familie alles Gute und Gottes Segen.

Mit den besten Wünschen



Dekan Kloos



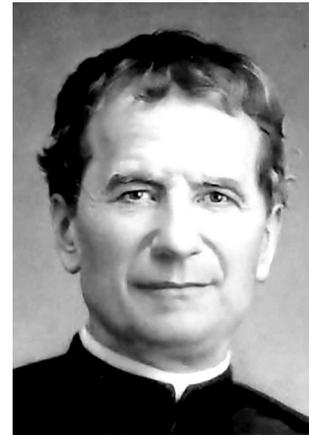
Kindergartenbeauftragte der Verwaltung



Einrichtungsleitung

## 1. Allgemeines

### 1.1. Vorwort



*„Wandelt mit den Füßen  
auf der Erde,  
mit dem Herzen aber seid  
im Himmel.“*

Giovanni Bosco

Dieses Zitat von Don Bosco – einem bekannten Pädagogen und dem Namensgeber unserer Kita – stellen wir gerne an den Anfang unserer Konzeption. Es beschreibt in wenigen Worten die Grundlage unserer Arbeitsweise: Die Füße auf der Erde um zu spüren, zu verstehen, zu handeln – das Herz im Himmel um geborgen zu sein, Mut für Träume zu haben und Phantasie zu entwickeln. Wir haben uns viel Zeit genommen, um unser Arbeitskonzept zu entwickeln. Es soll Ihnen unsere Arbeit transparent machen. Uns selbst soll es als roter Faden dienen, an dem wir unsere Erziehungsarbeit orientieren und reflektieren wollen.

**IHR KITATEAM**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Allgemeines</b>	<b>3</b>	<b>2.9.2. Übergang von Kinderkrippe in den Kindergarten</b>	<b>17</b>
1.1. Vorwort	3	2.9.3. Übergang von der Familie in den Kindergarten	18
1.2. Institutionsbericht	6	2.9.4. Übergang vom Kindergarten in die Schule	18
1.3. Umfeld	6	2.10. Krippe	19
1.4. Organisatorisches	7	2.10.1. Spiel-, Lern- und Erfahrungsangebote	19
1.5. Aufnahme	8	2.10.2. Entwicklungsfelder	19
<b>2. Kinder</b>	<b>9</b>	2.10.3. Beziehungsvolle Pflege - Sauberkeitserziehung	23
2.1. Rechtliche Grundlagen	9	2.10.4. Eingewöhnungsphasen	23
2.2. Pädagogische Grundlagen	9	2.10.5. Tagesablauf	25
2.3. Rolle der Erzieherin	10	2.11. Kindergarten	26
2.4. Unsere Ziele	10	2.11.1. Entwicklungsfelder	26
2.5. Kindgerechte Lernformen	11	2.11.2. Tagesablauf	29
2.5.1. Freispiel	11	<b>3. Elternarbeit</b>	<b>30</b>
2.5.2. Partizipation	12	<b>4. Zusammenarbeit mit Anderen</b>	<b>31</b>
2.5.3. Vorbereiteter Raum	12	<b>5. Träger Leitung Personal</b>	<b>32</b>
2.5.4. Einzelförderungen	12	5.1. Strukturen	32
2.5.5. Gezielte Angebote	12	5.2. Gemeinsames Arbeiten im Team	33
2.5.6. Ruhephase	13	5.2.1. Dienstbesprechungen	33
2.5.7. Tägliches Frühstück	13	5.2.2. Planungstag	33
2.5.8. Offene Kantine	13	5.2.3. Mitarbeitergespräche	34
2.5.9. Feste und Feiern	13	<b>6. Qualitätssicherung</b>	<b>34</b>
2.6. Vielfalt und Unterschiedlichkeit	14	6.1. Fortbildungen	34
2.6.1. Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf	14	6.2. Handbuch	34
2.6.2. Kinder mit Migrationshintergrund	14	6.3. Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch	34
2.6.3. Geschlechtssensible Erziehung	15	<b>7. Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>35</b>
2.7. Beobachtung und Dokumentation	16	<b>Schlusswort</b>	<b>35</b>
2.8. Planung und Reflexion	16		
2.9. Übergänge	17		
2.9.1. Übergänge gestalten	17		

## 1.2. Institutionsbericht

Unsere Kita Don Bosco wurde als Kindergarten im Jahre 1975 erbaut. Der Kiga ist ebenerdig und die Räumlichkeiten sind für zwei Gruppen ausgestattet, die mit je 25 Kindern belegt sind. In beiden Gruppenräumen befindet sich eine kleine Küchenzeile. Weitere Räume sind: ein großer Turnraum, Büro, Küche, Technikraum, Waschräume mit Kindertoiletten, Flur mit Garderobe, einer Funktionsecke und einem Raum für Kleingruppenangebote. 2012/13 wurde der Kindergarten im Obergeschoss um zwei Krippengruppen für je 10 Kinder erweitert und wurde damit zur Kindertageseinrichtung - Kita. In der Krippe gibt es zwei Gruppenräume, zwei Nebenräume, je einen großen Waschaum mit Wickelbereich und zwei Schlafräume. In der Mitte steht uns ein großer Essbereich mit Küche und Wirtschaftsräumen zur Verfügung. Von dort geht es auf eine Terrasse. Durch viele große Fenster ist es sehr hell und freundlich. Zur Kita gehört ein großes Außengelände mit Hangrutsche, Röhre, verschiedene Schaukeln für Groß und Klein, Wasser- Sand- und Matschbereich, halboffener Spielbereich für die Krippenkinder, ein Spielhaus für Rollenspiele und zwei große Wiesen zum Toben.



## 1.3. Umfeld

Die Kita liegt in einem reinen Wohngebiet, bestehend aus Einfamilien-, Mehrfamilien-, und Hochhäusern. Zur direkten Nachbarschaft der Kita gehören Pfarrbüro, Pfarrwohnung, Kirche und Gemeindehaus. Im näheren Umfeld befindet sich das Einkaufszentrum mit Bank, Bäcker,

Metzger, Lebensmittelgeschäften, Friseur, Bücherei, Bürgerzentrum, Apotheke, Ärzte.... Alles ist in kürzester Zeit zu Fuß erreichbar. Seniorenwohnungen, verschiedene Schulen wie Gustav-Werner-Schule (Schule für Geistigbehinderte), Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule (Schule für Körperbehinderte), Eduard-Mörrike-Schule (Grund- und Werk- Realschule) sowie andere Kita's und ein Sportverein prägen das Umfeld genauso, wie der nahegelegene Wald, der Bach, die Wiesen und Felder. Zur Stadt besteht eine gute Straßenbahnverbindung.

## 1.4. Organisatorisches

### Öffnungszeiten

In der Krippe:

- Mo-Fr: 7:30 Uhr – 13:00 Uhr
- Mo-Fr: 7:30 Uhr – 14:06 Uhr

Im Kiga:

- Mo-Fr: 7:30 Uhr – 14:00 Uhr

(mit der Möglichkeit, bereits um 12:45 Uhr zu gehen)

Durch die flexiblen Öffnungszeiten werden unsere Arbeitszeiten im Schichtdienst geleistet. Anfallende Mehrarbeitszeiten der Mitarbeiterinnen werden individuell durch Ausgleichszeiten geregelt.

### Schließtage

In der Regel hat unsere Kita an 26 Tagen im Jahr geschlossen. Diese Zeiten liegen in den Schulferien. Einzelne Urlaubstage des Personals werden individuell geplant.

### Fortbildungstage

Unsere Mitarbeiterinnen haben einen Fortbildungsanspruch von 3-5 Tagen im Jahr. Diese sind aufs Jahr verteilt.

### Team

Das Team in unserer Kita besteht aus 15 Mitarbeiterinnen mit verschiedenen Qualifikationen. Sie sind in Voll- und Teilzeit angestellt.

## Finanzielle Situation

Die Betriebskosten unserer Kita werden von der katholischen Kirche getragen. Zu 80 Prozent beteiligt sich die Stadt Ulm an den Betriebskosten. Die Kitabeiträge werden von der Stadt Ulm festgelegt und sind abhängig von Einkommen, der Kinderzahl der Familie, sowie den Betreuungsbausteinen unserer Einrichtung.

## Laufende Sachkosten

Für Spiel- und Verbrauchsmaterial sowie Inventar wie Möbel, elektrische Geräte, etc.... steht der Kita ein eigener Etat zur Verfügung. Da dieser nicht sehr hoch ist, sammeln wir zusätzlich Geld ein für Getränke, Geburtstagsgeschenke, hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Kochen und Backen und für kleinere Geschenke für Weihnachten und Ostern. Für Geld- und Sachspenden kann eine Spendenquittung ausgestellt werden.

## 1.5. Aufnahme

Der Aufnahmeprozess beginnt mit der persönlichen, telefonischen oder elektronischen Anfrage der Eltern nach einem Kita-Platz. Das Kind wird auf die Warteliste gesetzt. Wenn in dem gewünschten Zeitraum ein Platz frei ist, erfolgt die Zusage und die Eltern werden aufgefordert, die Anmeldeunterlagen abzuholen. Es besteht die Möglichkeit, sich beim Abholen der Unterlagen die Räumlichkeiten anzuschauen. Es werden die Termine zum ‚Schnuppern‘ und zum Aufnahmegespräch vereinbart. Im Aufnahmegespräch wird der Ablauf im Kindergarten oder in der Krippe erläutert. Fragen können besprochen und Fehlendes in den Anmeldeunterlagen geklärt werden. Das Kind kann sich bei den Schnupperterminen alles in der Gruppe anschauen und evtl. auch schon mit den anderen Kindern spielen. Werden mehrere Kinder in die Kita aufgenommen, wird eine gemeinsame Informationsveranstaltung für die neuen Eltern angeboten. Als nächster Schritt erfolgt die Eingewöhnung des Kindes. Siehe dazu auch die Kapitel „Übergänge -> Übergänge von der Familie in den Kindergarten“ und „Krippe -> Eingewöhnungsphasen“.

## 2. Kinder

### 2.1. Rechtliche Grundlagen

Der Rechtsanspruch auf Erziehung und Förderung ist im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) ebenso wie im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII festgeschrieben: Im § 22 SGB VIII heißt es unter anderem: Kitas sollen die Entwicklung eines Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern. Der Förderauftrag umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder und soll sich am Entwicklungsstand, an den Bedürfnissen und an der Lebenssituation der Kinder und deren Familien orientieren. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen. Als weitere Grundlagen dienen der Orientierungsplan BW, der Rottenburger Kindergartenplan sowie das Handbuch der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Ulm.

### 2.2. Pädagogische Grundlagen

Die Grundlage unserer Erzieherhaltung ist der Glaube daran, dass jedes Kind ein Geschöpf Gottes ist, ein Individuum und ein Sozialwesen, das mit sehr viel Achtung behandelt werden muss. In unserer Kita soll Raum sein, in dem die Bedürfnisse von

KÖRPER:	essen, trinken, entspannen, toben, spielen, werken, tanzen ...
GEIST:	entdecken, erfahren, wissen wollen, forschen, sich ausdrücken, gestalten, verständigen, staunen, ...
SEELE:	sich geborgen fühlen, lieb haben, geliebt werden, sich freuen, Freude bereiten, Erfolg haben, traurig oder wütend sein

bedacht und beachtet werden.

Dies ist die Voraussetzung, um dem oben genannten Förderauftrag „Betreuung, Erziehung und Bildung“ gerecht zu werden. In unserer Kita soll jedes Kind in seiner Individualität und mit seiner Lebenssituation (geprägt durch Familie, soziales Umfeld, Religion, kulturelle Herkunft, ...) ankommen und sich wohlfühlen können. Dann kann das Kind losgehen und den neuen Lebensraum „Kita“ für sich erschließen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern einen anregenden und anreizenden Innen- und Außenraum zu bieten, der sie herausfordert, neue Dinge auszuprobieren und neue Fähigkeiten zu erlangen. Eine weitere Aufgabe ist, das einzelne Kind - aber auch die Gruppe - in diesem Tun zu begleiten und zu beobachten.

### 2.3. Rolle der Erzieherin

Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung. Das heißt, wir nehmen Fragen und Themen der Kinder auf und bieten gezielte Anregungen und Herausforderungen innerhalb ihrer Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Wir sind Vorbild und vertreten kindliche Interessen. Wir gehen mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft ein, um eine ganzheitliche und individuelle Entwicklung zu ermöglichen. Der erzieherischen Haltung liegt das christliche Menschenbild zugrunde. Wir lassen uns mit Respekt und Wertschätzung auf die Bildungsprozesse der Kinder ein. Wir versuchen, die Welt mit Kinderaugen zu sehen und nehmen selbst eine fragende Haltung ein, um die Kinder in ihrem Forscherdrang und in ihrer Wissbegierde zu unterstützen.

### 2.4. Unsere Ziele

- Die Betreuung der Kinder im „Lebensraum“ Kita
- Die Vermittlung eines positiven Bezugs

#### ZU SICH SELBST (SELBSTKOMPETENZ)

die Möglichkeit lebenspraktische Fähigkeiten aufzubauen, Selbstständigkeit zu entwickeln und dadurch Selbstbewusstsein zu erlangen;

#### ZU DEN MITMENSCHEN (SOZIALKOMPETENZ)

um sich selbst als einen Teil der Gemeinschaft zu verstehen, der seine Bedürfnisse, Stärken und Schwächen mit einbringt und solidarisch denkt und handelt;

#### ZUR MITWELT (SACH- UND HANDLUNGSKOMPETENZ)

um Sachwissen zu erhalten und die Erfahrung zu machen, „das Leben zu verstehen und es praktisch bewältigen zu können“, damit das Kind bewusst, kompetent und verantwortungsvoll handeln kann.

- Die individuelle Förderung eines jeden Kindes im Hinblick auf eine ganzheitliche Entwicklung.
- Die Vermittlung von biblischen Geschichten, religiösen Erzählungen und christlichen Werten, sowie die Teilnahme an Gemeindeaktionen, um einen Bezug zur Gemeinde herzustellen und einen Weg zu einem liebenden, verstehenden Gott zu zeigen. Wir wollen dabei das Miteinander der Religionen achten.

### 2.5. Kindgerechte Lernformen

#### 2.5.1. Freispiel

Freispiel ist der Zeitraum im Kitaalltag, in dem das Kind selbst bestimmt mit wem, wo, was und wie lange es etwas spielt. Das Spiel ist die Lernform des Kindes. Scheinbar zweckfrei und unermüdlich probiert das Kind Dinge aus, nimmt Materialien wahr, spielt Situationen und Erlebnisse nach und verarbeitet diese dabei. Es sammelt Steine und Schnecken, balanciert über Stämme, vernetzt sich hier mit Anderen und erfährt und akzeptiert eine „Regel“ des Miteinan-



ders. Wenn wir Kinder bei diesem Tun beobachten, ist es manchmal offensichtlich, wie dabei „das Gehirn arbeitet“, wie Dinge neu - anders - ausprobiert werden bis es funktioniert. Dieses freie Spielen ist intensives Arbeiten und intensives Lernen und deshalb ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir wollen für dieses Freispiel viel Zeit einplanen und es intensiv begleiten.

### 2.5.2. Partizipation

Ein Aspekt unseres pädagogischen Handelns ist, die Kinder zu selbstbestimmten Menschen zu erziehen. Wir beziehen die Kinder bei einigen Entscheidungen des alltäglichen Lebens mit ein. Somit schaffen wir ein Übungsfeld, um erfahrbar zu machen, wie Denken und Handeln gemeinsam mit anderen funktioniert. Die Kinder erfahren, dass jeder einen Anspruch auf Mitbestimmung und Selbstbestimmung seines Tuns hat. In Konfliktsituationen muss gemeinsam nach einer Lösung gesucht werden.

### 2.5.3. Vorbereiteter Raum

Der vorbereitete Raum soll für die Kinder Spielanreize bieten und sie herausfordern, neue Dinge, Materialien und Spiele zu probieren. Er soll den Kindern immer wieder Anreize für das Freispiel geben.

### 2.5.4. Einzelförderungen

Um die Kinder in ihren Entwicklungsschritten zu unterstützen, bieten wir ihnen immer wieder gezielte Einzelförderung an. Sollte ein Kind einen erhöhten Förderbedarf haben, der von uns nicht geleistet werden kann, beziehen wir – in Absprache mit den Eltern – auch Sonderpädagogen mit ein.

### 2.5.5. Gezielte Angebote

Anregungen, Themen und Techniken werden den Kindern oft in gezielten Angeboten und in Kleingruppen näher gebracht. Diese Kleingruppen werden manchmal nach Alter zusammengestellt, um gezielt diese Altersstufen zu fördern (z.B. Teigkneten für 1-Jährige, Schneide



übungen für 2-3-Jährige, Erfinden einer Geschichte für 5-6-Jährige) oder nach Interesse der Kinder (Geschichte hören). Daraus können auch Projekte entstehen.

### 2.5.6. Ruhephase

In der Ruhephase werden die Kinder angehalten, still zu sein, zu entspannen und der vorgelesenen Geschichte zuzuhören. Unser Anliegen ist es auch, neben der Entspannung, Kinderliteratur zu vermitteln.

### 2.5.7. Tägliches Frühstück

Die Kinder können selbst bestimmen, wann sie während der Freispielzeit am Vespertisch ihr mitgebrachtes Essen verzehren wollen. Dabei sind die Gemeinschaft und die Tischgespräche mit den anderen Essenden sehr wichtig. Im Anschluss spülen die Kinder ihr Geschirr und trocken es ab, was zur Selbständigkeit erzieht.

### 2.5.8. Offene Kantine

Einmal im Monat servieren wir im „weißen Raum“ ein Frühstücksbuffet. Hier können die Kinder auswählen, was sie essen möchten. Das besondere ist, dass Kinder aus beiden Gruppen gemeinsam essen können.

### 2.5.9. Feste und Feiern

Feste und Feiern strukturieren den Jahreskreis und vermitteln uns unser kulturelles und religiöses Leben. Die Vorbereitung der Feste und das Mitfeiern sprechen vor allem unsere Gefühle an und führen uns in die Tradition und in die Symbolik ein. Deshalb ist es für uns wichtig, miteinander zu feiern.

## 2.6. Vielfalt und Unterschiedlichkeit

Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit einer Gesellschaft spiegelt sich in jeder Kita wider. Unsere Einrichtung besuchen Kinder verschiedener Herkunft und Sprache. Sie kommen aus Familien mit unterschiedlichen Orientierungen, Werten, Lebensentwürfen und unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Dazu kommt, dass jeder Mensch von Beginn an individuelle Wesensmerkmale in sich trägt, die ihn einzigartig machen. Für uns ist es selbstverständlich, verschieden zu sein und wir empfinden dies als Bereicherung. Deshalb hat jedes Kind das Recht auf gleiche Bildungschancen und soziale Teilhabe, sowie individuelle Unterstützung. Dabei ist uns bewusst, dass es Entwicklungs- und Bildungsbarrieren gibt. Dies können sein: Armut, Arbeitslosigkeit der Eltern, soziale und psychische Belastungen in der Familie, Migrationshintergrund, Krankheit, Entwicklungsverzögerung, Hochbegabung, Behinderung.

### 2.6.1. Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf

Aus oben genannten Gründen ergibt sich, dass einige Kinder besondere Unterstützung und Förderung benötigen. Unsere Aufgabe ist es, das Entwicklungspotential jedes einzelnen Kindes zu erkennen und zu klären, wie eine notwendige Unterstützung erfolgen kann. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern, Kinderärzten und Ansprechpartnern der Frühförderung sowie Beratungsstellen ist dabei eine wichtige Voraussetzung. Vor allem für Kinder in schwierigen Lebenssituationen ist eine gute und positive Bindung zu ihren Bezugspersonen besonders wichtig. Erst durch liebevolle Zuwendung und Verlässlichkeit, durch Wertschätzung und Anerkennung können diese Kinder ein Selbstwertgefühl entwickeln. Dann kann individuelle Unterstützung ansetzen und gelingen.

### 2.6.2. Kinder mit Migrationshintergrund

Manche Kinder, deren Eltern internationaler Herkunft sind, haben einen besonderen Unterstützungsbedarf in puncto Sprache. Oftmals

ist ihr Wortschatz klein und sie sind unsicher, in der für sie fremden Sprache ‚Deutsch‘ zu sprechen. Durch unsere besondere sprachliche Zuwendung und das Kommunizieren mit den anderen Kindern werden diese Kinder sprechsicherer und mutiger.

Erschwerend zu den sprachlichen Schwierigkeiten kommt oft auch eine Unkenntnis der Besonderheiten der anderen Kultur. Für uns fremdliche Handlungsweisen der Kinder (z. B. Essen mit den Fingern) lassen sich besser einordnen, wenn wir ihren kulturellen Hintergrund kennen und verstehen. Deshalb ist für uns das Wissen um die Herkunft der Kinder sehr wichtig. Wenn wir die Unterschiede kennen, können wir die Kinder behutsam mit unseren kulturellen Zusammenhängen vertraut machen.

### 2.6.3. Geschlechtssensible Erziehung

Der Begriff „Gender“ bezeichnet die soziale (nicht biologische) Geschlechterrolle, also alles, was in einer Gesellschaft „typisch Frau“ beziehungsweise „typisch Mann“ ist – z.B. Kleidung, Beruf etc. Diese Form der Geschlechtlichkeit entsteht und verändert sich gesellschaftlich. Im Gegensatz zur Frauenpolitik schließt Gender-Politik beide Geschlechter mit ein.

Mit etwa zwei Jahren ordnen sich Mädchen und Jungen mit großer Sicherheit selbst dem „richtigen“ Geschlecht zu. Im Vorschulalter stellen sich Mädchen und Jungen meist besonders „typisch“ dar, um ihre Geschlechterrolle zu festigen. Erst mit 5-7 Jahren tritt die Geschlechterkonstanz ein (z.B. ich bin sicher ein Mädchen, egal ob ich rosa Kleider trage oder auf Bäume klettere).

Die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Mädchen und Jungen müssen sensibel wahrgenommen und berücksichtigt werden. In unserer Einrichtung sind wir nicht geschlechtsspezifisch ausgerichtet. Die Kinder nutzen das Spielmaterial entsprechend ihrer aktuellen Entwicklung.

## 2.7. Beobachtung und Dokumentation

Um die Entwicklungsschritte der Kinder zu begleiten und ihnen die notwendigen neuen Anregungen zu geben, machen wir immer wieder Entwicklungsbeobachtungen. Diese Beobachtungen besprechen wir mit den Eltern in den Entwicklungsgesprächen (ca. ein Monat vor oder nach dem Geburtstag des Kindes). Erlebnisse und Entwicklungsschritte werden auch in einem Portfolio dokumentiert.

## 2.8. Planung und Reflexion

Bei der pädagogischen Planung handelt es sich um die gedankliche Vorwegnahme von Handlungsschritten, die zur Erreichung der Bildungsziele notwendig scheinen. Diese Planung erfolgt bei uns regelmäßig in schriftlicher Form. Zu Beginn des Kitajahres wird im Austausch mit allen Erzieherinnen ein Jahresthema festgelegt. Dieses unterteilen wir in Epochenthemen, die durch den jahreszeitlichen Rhythmus, aber auch durch den christlichen Festkreis beeinflusst und geprägt werden. Wir versuchen dabei Themen der Kinder und ihrer Familien aufzugreifen, lassen aber auch Beobachtungen, die wir während des Freispiels gemacht haben, mit einfließen. (Für die jeweilige Planung des Themas sammeln wir im Vorfeld Ideen, Vorschläge und Anregungen, die wir gemeinsam mit den Kindern umsetzen wollen.) Sowohl für das Jahres- als auch für die Epochenthemen legen wir die Ziele fest. Dabei wählen wir die Angebote für die Kinder so aus, dass selbstständiges, sachkompetentes und solidarisches Handeln gefördert wird. Dadurch erschließen sie sich Erfahrungsfelder innerhalb und außerhalb der Einrichtung. Aus diesem Grund beziehen wir je nach Situation/Thema „Experten“ von außerhalb in unsere Arbeit mit ein. Diese Epochenthemen stellen für uns einen allgemeinen Rahmen für die Arbeit in unserer Kita dar. Dennoch ist es uns wichtig, genügend Freiraum zu haben, um auf die aktuelle Gruppensituation und auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. (Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit, je nach ihren individuellen Bedürf-

nissen und Begabungen unsere Bildungsangebote wahrzunehmen.) Durch die Reflexion unserer pädagogischen Arbeit und unterschiedlicher Spielsituationen der Kinder können wir feststellen, ob die angestrebten Ziele erreicht wurden und ob die Angebote, Aktivitäten und Feste den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprochen haben. Hierbei fließt neben unserer Meinung auch die Reaktion der Kinder und die Rückmeldung der Eltern mit ein. Daraus können dann neue oder weiterführende Ideen entstehen. Die Reflexion geschieht schriftlich oder findet im Gespräch mit den Kolleginnen statt.

## 2.9. Übergänge

### 2.9.1. Übergänge gestalten

Der Eintritt in eine Kindertagesstätte stellt für das Kind und seine Eltern einen bedeutenden Übergang in eine neue Lebensphase dar. Für viele Kinder ist es meist das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden von ihren Eltern lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Doch mit einer wohlgedachten und individuell auf das jeweilige Kind gestalteten Eingewöhnungsphase kann viel für einen leichten Start getan werden. Gelingt er, kann dieser gleichzeitig Grundlage für weitere positive Übergänge des Lebens sein. Da der Übergang in eine Kindertagesstätte nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern oft die erste längere Trennung ist, ist es uns wichtig, schon im Vorfeld mit den Eltern eine Vertrauensbasis zu schaffen. Dies erleichtert den Eltern ihr Kind loszulassen, damit es die ersten selbstständigen Schritte in seinem neuen Lebensbereich tun kann.

### 2.9.2. Übergang von Kinderkrippe in den Kindergarten

Die Krippe ist für das Kind eine vertraute übersichtliche Welt geworden, während der Kindergarten zunächst mit viel mehr Kindern und noch unbekanntem und unklarem Strukturen ihm fremd erscheint. Da sich Krippe und Kindergarten unter einem Dach befinden, gibt es für die Krippenkinder Möglichkeiten, schon vor dem Wechsel in den Kindergarten Kontakt mit den „Großen“ aufzunehmen. Beim Spielen im

Garten oder bei gemeinsamen Festen, finden erste Annäherungen mit der Welt der „Großen“ statt. So entsteht ein erstes Kennenlernen. Die Eltern werden zu einem Abschlussgespräch eingeladen, bei dem sie über die Zeit in der Krippe und über den Wechsel informiert werden. Beim Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten wird die Eingewöhnung durch die Bezugserzieherin oder die Eltern begleitet. In der Regel an zwei Schnuppertagen hat das Krippenkind die Möglichkeit, sich mit den Räumlichkeiten und Erzieherinnen im Kindergarten vertraut zu machen und jede Tagessituation mitzuerleben. Die Erzieherin schaut individuell, ob und wann ein Trennungsversuch vollzogen werden kann. Die Eltern werden zu einem Kennenlern- und Aufnahmegespräch in den Kindergarten eingeladen. Dabei bespricht die Bezugserzieherin die Rahmenbedingungen, wie z.B. Betreuungszeiten, Mittagessen, etc. mit den Eltern.

### **2.9.3. Übergang von der Familie in den Kindergarten**

Der Eintritt in den Kindergarten und die gesamte Kindergartenzeit sind ein Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Deshalb legen wir großen Wert auf eine angenehme Gestaltung der ersten Zeit. Ein vorheriges Kennenlernen unserer Einrichtung durch einen Elternabend oder ein Informationsgespräch ist uns wichtig. Auch die Kinder haben die Möglichkeit, die Erzieherin an sogenannten Schnuppertagen kennen zu lernen und im geschützten Rahmen Kontakt zum Raum und den Kindern aufzunehmen. Wir staffeln die Aufnahme der Kinder zeitlich, dadurch haben wir die Möglichkeit, auf jedes Kind individuell einzugehen und ihm die volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Zur Reflexion der Eingewöhnungsphase findet ein kurzes Gespräch mit den Eltern statt.

### **2.9.4. Übergang vom Kindergarten in die Schule**

Der Übergang vom Kindergarten zur Schule ist für das Kind und dessen Familien ein nächster aufregender Schritt. Im letzten Kindergartenjahr bereiten wir das Kind auf den Schuleintritt vor. Um diesen

Übergang zu erleichtern und so sanft wie möglich zu gestalten, beginnt unsere Kooperationsarbeit mit der ortsansässigen Eduard-Mörike-Schule schon zum Beginn des letzten Kindergartenjahres. Die zuständige Kooperationslehrerin besucht die Kinder ca. fünfmal im Kindergarten. Neben verschiedenen Angeboten findet auch, mit Einverständnis der Eltern, ein Austausch zwischen Erzieherin und Kooperationslehrerin über den Entwicklungsstand der Kinder statt. Nach Bedarf können die Eltern sich ebenfalls mit der Kooperationslehrerin austauschen. Ein Besuch in der Schule - mit der Teilnahme am Unterricht - soll den Übergang vom Kindergarten in die Schule so angenehm wie möglich gestalten.

## **2.10. Krippe**

### **2.10.1. Spiel-, Lern- und Erfahrungsangebote**

Kleinstkinder in der Gruppe zu betreuen bedeutet für unser pädagogisches Fachpersonal, die Tagesgestaltung weitgehend am individuellen Rhythmus des einzelnen Kindes zu orientieren. Die Erziehungsziele Selbstständigkeit und altersgemäße Entwicklung lassen sich in alltäglichen Pflege- und Versorgungssituationen umsetzen. Wichtig im Alltag sind vielfältige Entwicklungsanregungen durch verschiedene Materialien, Aktivitätsmöglichkeiten und vor allem größtmögliche Bewegungsfreiheit als Grundlage der kindlichen Entwicklung. Wesentliche Angebote für Kleinstkinder sind die Erfahrungsfelder für die Sinne, das Tun sowie das Experimentieren, Erforschen und Ausprobieren. Dies drückt sich in den einzelnen Entwicklungsfeldern aus:

### **2.10.2. Entwicklungsfelder**

**Körper:** „Bewegung ist Leben - Leben ist Bewegung“. Das Kind tritt durch seine Bewegungen in einen Dialog mit seiner Umwelt. Bewegung verbindet seine Innenwelt mit seiner Außenwelt. Die Welt erschließt sich dem Kind über die Bewegung. Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Durch das Greifen lernt es die Welt zu begreifen. Wir stellen den Kindern eine sichere Umgebung bereit, in der sie ihren

Körper erproben können. Ein vertrauensvolles Verhältnis fördert die Kommunikation. Wir sprechen das Kind an und begleiten es bei allen Handlungen wie Essen und Pflegen, Spielen, Malen, Bewegen, Lesen, Bauen, Singen usw...

**Denken:** Kleinstkinder sind von Natur aus neugierig und erobern die Welt mit allen Sinnen. Die Umwelt wird mit den Händen, dem Mund, den Augen, der Nase, den Ohren, dem Körpergefühl und dem Gleichgewichtssinn entdeckt und begriffen. An erster Stelle steht die Wahrnehmung über Sinnesreize. Diese werden an das Gehirn weitergeleitet. Im Gehirn wird das Wahrgenommene gespeichert, sortiert und mit anderen Erfahrungen verglichen. Es werden dann Sinnzusammenhänge gebildet. So werden z.B. beim Spaziergang, in Bilderbüchern etc. immer wieder Tiere wahrgenommen. Am Anfang werden alle Vierbeiner mit dem Begriff „Wau wau“ tituliert, erst durch wiederholtes Wahrnehmen, Einsortieren und Vergleichen mit bisherigen Erfahrungen werden weitere Begriffe wie z.B. „Katze“ oder „Schaf“ einsortiert. Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass wir vielerlei Anregungen bieten, um die Neugierde des Kindes zu befriedigen: beim Spaziergang, im Garten, beim Umgang mit verschiedenen Materialien. Wasser, Matsch, Sand, Kleister, Farbe etc. fördern insbesondere den taktilen Wahrnehmungskanal. Auch das regelmäßige Aufräumen in der Tageseinrichtung ist eine Möglichkeit, spielerisch den Prozess des Sortierens und Ordnen nachzuvollziehen.

**Gefühl und Mitgefühl:** Kinder sind vom ersten Tag ihres Lebens in Interaktion. Die größte Motivation bei der Kontaktaufnahme ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse. Ein weiterer wichtiger Beweggrund ist der Wunsch, durch die positive Reaktion einer Bezugsperson etwas über sich zu erfahren, einen Platz in der Welt zu finden. Die nonverbale Kommunikation ist bei Kleinstkindern das Verständigungsmittel Nummer eins. Das Wahrnehmen von Respekt und Zuneigung in zwischenmenschlichen Beziehungen fördert die Selbstsicherheit und die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder später selbst respektvoll Beziehungen gestalten. Körperkontakt ist eine wichtige Form der Kommuni-

kation und hilft beim Beziehungsaufbau, beim Trösten und Schützen. Daraus entwickeln sich weiter Selbstwertschätzung und eine positive Grundeinstellung. Das selbstbewusste und geliebte Kind kann sich neuen Eindrücken seiner Welt aufgeschlossen zuwenden, Kontakte knüpfen, unbeschwert erkunden, erfahren und lernen.

**Sinn, Werte, Religion:** Religiöse Bildung beinhaltet den Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung. Kinder entwickeln sich in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und den darin lebenden Menschen weiter. Hier stellt sich die Frage nach der Bedeutung und dem Sinn von Kenntnissen und Fähigkeiten, die sich das Kind im Laufe seiner Entwicklung aneignet. Es wird von religiöser Bildung gesprochen und nicht mehr nur von religiöser Erziehung. Dadurch soll der Selbstbildungsaspekt auch in diesem Bereich betont werden. Religiöse Bildung betrifft den Menschen in seinem ganzen Selbstverständnis. Im Umgang miteinander und mit bedeutsamen Erwachsenen erfahren Kinder christliche Werte und Sinndeutungen. Dies erfordert unse-



rerseits eine Haltung, die sich an der christlichen Nächstenliebe orientiert. Das tägliche Krippenleben ist daher geprägt von Akzeptanz, Annahme und Unterstützung der Kinder und ihrer Familien. Unsere Aufgabe ist es, hierfür einen Rahmen zu schaffen, in dem Vertrauen wachsen kann und der Orientierung und Beziehung bietet. Religiöse Feste und Geschichten spielen beim Erleben religiöser Traditionen eine wichtige Rolle. So erfahren auch schon sehr kleine Kinder bei uns die Bedeutung der Feste im Jahreskreis bzw. im Kirchenjahr. Sie erleben die Gemeinschaft während des Essens bzw. Feierns und begreifen sich entwicklungsgemäß als Teil einer weltanschaulichen bzw. religiösen Gemeinschaft.

**Sinne:** Die Fähigkeit der Wahrnehmung mit allen Sinnen ist Voraussetzung für schöpferische Tätigkeit auf allen Ebenen. Um Kreativität entfalten zu können, bieten wir den Kindern entsprechende Materialien, Zeit und geeignete Räume zum Experimentieren. Sie müssen die Gelegenheit haben, zu spielen und zu experimentieren, zu zerstören und zu verwandeln und sich mit Versuch und Irrtum an Lösungsmöglichkeiten heranzutasten. Sie bauen Höhlen oder hohe Türme aus Spielbausteinen, Kissen oder großen Hohlbausteinen, experimentie-



ren mit den verschiedenen Materialien und machen ihre eigenen ersten physikalischen Erfahrungen. Um schöpferisch tätig zu sein, dürfen Kinder nicht unter einem Leistungsdruck stehen - ein Richtig oder Falsch gibt es hier nicht.

**Sprache:** Das Erlernen von Sprache geschieht beim Sprechen durch Nachahmung und Verstehen. Wir schaffen alltägliche Sprechansätze, die es dem Kind erleichtern, Worte und deren Bedeutung zu erschließen. Körperliche Aktivität und sinnliche Wahrnehmung sind wesentliche Voraussetzungen für den Spracherwerb. Deshalb werden ritualisierte Fingerspiele, Tanzspiele und Lieder in den pädagogischen Alltag integriert, um den Spracherwerb altersgemäß zu fördern. Die mimisch- gestische Begleitung (Klatschen, Hüpfen, Trampeln...) erhöht den Erfahrungs- und Erkenntnisgewinn des Kindes.

### 2.10.3. Beziehungsvolle Pflege - Sauberkeitserziehung

Körperpflege, Gestaltung der Ruhezeiten und das Einnehmen von Mahlzeiten nehmen im Tagesablauf bei Kleinstkindern einen breiten Raum ein und sind von elementarer Bedeutung. Sie sind wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden. Darüber hinaus werden mit Blick auf den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen Pflegesituationen auch als Bildungs- und Entwicklungssituationen verstanden. Pflegesituationen beinhalten eine Vielzahl potenzieller alltäglicher Lernsituationen. Beim Wickeln erfährt das Kind zum Beispiel durch Hautkontakt, Blickkontakt und sprachliche Zuwendung Wahrnehmungsreize. Dabei wird die Körperwahrnehmung gefördert und die Grundlage für ein positives Körpererleben des Kindes gebildet. Durch eigene Entscheidungen („Wer soll dich wickeln?“) und eine möglichst weitgehende aktive Beteiligung („Kannst du die Windel aufmachen?“) können Kinder an den Pflegemaßnahmen beteiligt werden und erleben so Selbstwirksamkeit (selbst handeln statt behandelt werden). Bis zum Alter von 3 Jahren werden viele Kinder problemlos tagsüber trocken und sauber. Eine noch nicht funktionierende Blasen- oder Darmkontrolle ist in diesem Alter aber noch vollkommen im Normbereich. Blasen- und Darmkontrolle ist ein Prozess der Reifung, der kaum zu beschleunigen ist. Daher wird auf ein forciertes Vorgehen verzichtet- die Sauberkeitsentwicklung verläuft grundsätzlich einfacher und schneller, wenn sie auf Initiative des Kindes erfolgt. Viele Kinder erleben den Toilettengang der älteren Kinder im Alltag als Anreiz und schließen sich in der Regel aus eigener Motivation den Älteren an, wenn die entsprechende Reifung abgeschlossen ist. Unterstützend kann das Kind zur Toilette begleitet werden. Das Vertrauen darauf, dass die Kinder selbst sauber werden möchten und das auch zeigen, wenn sie soweit sind, ist grundsätzlich der beste Ratgeber. Dieser Prozess erfordert von uns und Eltern viel Zeit und Geduld.

### 2.10.4. Eingewöhnungsphasen

Die Aufnahme von Kindern in unsere Tageseinrichtung erfordert eine sorgfältige Vorbereitung. Der Übergang des Kindes aus der Familie in

die Krippe verlangt von den Kindern erhebliche Anpassungsleistungen. Er ist für die Kinder mit hohen Anstrengungen verbunden und muss daher sensibel gestaltet und unterstützt werden.

**1. Phase: Grundphase:** Eine Bezugsperson, in der Regel die Mutter, begleitet das Kind in die Krippe und hält sich dort mit dem Kind 1- 2 Stunden. auf. Die Erzieherin versucht vorsichtig - ohne zu Drängeln - Kontakt zum Kind aufzunehmen. Aufgabe der Bezugsperson ist es, für das Kind der sichere Hafen zu sein. Das Kind braucht in der ersten Zeit das Gefühl, jederzeit die Aufmerksamkeit der Bezugsperson zu haben. In den ersten Tagen sollte kein Trennungsversuch gemacht werden.

**2. Phase: Trennungsphase:** Je nach Reaktion des Kindes kann die erste Trennungsphase zwischen 3 und 30 Minuten dauern. Wenn das Kind sich einem Spiel zugewandt hat, verabschiedet sich die Bezugsperson. Sie kann etwas Persönliches wie Schal oder Mütze hinterlassen. Lässt sich das Kind nicht trösten, wird die Bezugsperson nach kurzer Zeit wieder in den Raum geholt. Nach den ersten Trennungsversuchen wird entschieden, wie lange die Begleitung notwendig sein wird.

**3. Phase: Stabilisierungsphase:** Wir dehnen die Trennungsversuche über einen längeren Zeitraum aus. Macht das Kind einen ausgeglichenen Eindruck, können Pflegemaßnahmen mit einer größeren Distanz zu den Eltern durchgeführt werden.

**4. Phase: Schlussphase:** In der letzten Phase dehnen wir den Aufenthalt in der Krippe aus und verlängern die Trennungszeiten. Lässt sich das Kind darauf noch nicht ein, wird die dritte Phase verlängert. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind uns als sichere Basis akzeptiert und sich von uns trösten lässt. Das Kind kann auch jetzt noch protestieren, entscheidend ist, dass es sich schnell beruhigen lässt und sich interessiert zeigt. Wichtig ist, etwas mitzubringen, was das Kind braucht, z.B. Kuscheltier/ Schnuller etc.

## 2.10.5. Tagesablauf

7:30 - 8:45 Uhr	Kinder kommen an, werden begrüßt und die Freispielzeit beginnt. Zu diesem Zeitpunkt findet ein kurzer Austausch zwischen Eltern und Erzieherin statt.
8:45 - 9:00 Uhr	Mit einem Lied wird aufgeräumt und alle setzen sich in den Kreis. Jetzt wird gesungen, erzählt, getanzt, gebetet....
9:00 - 9:30 Uhr	Die Kinder gehen zum Händewaschen, setzen sich an den Esstisch, geben sich die Hände, und nach einem Tischspruch/-gebet wird gevespert.
9:30 - 10:45 Uhr	Jetzt ist wieder Freispielzeit, Zeit für Angebote oder - sooft es geht - Zeit für Spielen im Freien. Alle Kinder werden gewickelt.
11:00 Uhr	Die Kinder gehen Händewaschen - es ist wieder Essenszeit. Die einen Kinder bekommen ihr warmes Mittagessen, die anderen essen ihr mitgebrachtes Essen.
11:30 Uhr	In beiden Gruppen gibt es eine Schlaf- und eine Wachgruppe. Je nach Bedarf der Kinder wird entschieden, wer zum Schlafen geht und wer wach bleibt.
12:30 Uhr	Aufweckzeit der Kurzgruppe.
12:45 - 13:00 Uhr	Die Kinder der Kurzgruppe werden abgeholt.
13:30 Uhr	Aufweckzeit der Langgruppe.
13:45 - 14:06 Uhr	Die Kinder der Langgruppe werden abgeholt.

## 2.11. Kindergarten

### 2.11.1. Entwicklungsfelder

Seit Januar 2006 gibt es den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg. Im Orientierungsplan werden 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder der Kinder beschrieben. Bestimmte Themen werden von uns aufgegriffen und anhand der Bildungs- und Entwicklungsfelder mit Inhalten gefüllt. Die Themen entstehen aus den Interessen der Kinder, sind abhängig von der Jahreszeit mit allen Festen und Feiertagen, die wir im Kindergarten begehen, Veränderungen in der Gruppe und Veranstaltungen wie Sommerfeste, Ausflüge und Gottesdienste. Nicht alle Bildungsbereiche sind immer gleichwertig abgedeckt, vieles überschneidet sich auch. Passend zum Thema werden Schwerpunkte gesetzt. Bei der Planung unserer Arbeit mit den Kindern ist uns die ganzheitliche Förderung ein Anliegen. Wir sehen das Kind mit seinem ganzen Wesen.

**Körper:** Das Kind erschließt sich seine Welt aktiv, mit allen Sinnen und ist ständig in Bewegung. Dabei spielen die ersten 6 Jahre die entscheidende Rolle für ein positives Körpergefühl. Um diese Entwicklung



bestmöglich zu unterstützen, bieten wir vielfältige Bewegungsanreize. Beim Klettern - sowohl im Garten als auch im Turnraum - nehmen die Kinder ihre Körper wahr, entwickeln ihre motorischen Fähigkeiten

weiter und stärken dadurch ihr Selbstbewusstsein. Die Kinder spüren ebenfalls das Bedürfnis nach Ruhe oder Aktion, Nähe oder Distanz und lernen, dies für sich einzufordern. In Bewegung zu sein bedeutet auch, Kontakt mit anderen aufzunehmen, sein Umfeld kennen zu lernen und den eigenen Platz darin zu finden.

**Sinne:** Kinder ‚begreifen‘ die Welt mit ihren Händen. Sie nehmen aber Konsistenz, Klang, Form, Farbe mit allen Sinnen wahr und speichern diese ganzheitlich. Dadurch machen sie sich die Welt zu Eigen. Ihre gesammelten Eindrücke können sie in vielfältiger Weise (Kneten, Malen, Tanzen, etc.) wieder zum Ausdruck bringen. Unser Jahreskreis und die Gestaltung des Alltags bieten dazu unterschiedlichste Anreize.

**Sprache:** Da im Kindergartenalltag sehr viel gesprochen wird, erweitern und verbessern die Kinder ihren Wortschatz in Deutsch und hören andere Sprachen und Dialekte. Das sprachliche Lernen geschieht in Alltagssituationen im Kindergarten: bei der Begrüßung/Verabschiedung jedes Kindes, im gemeinsamen Spiel, im Stuhlkreis, am Vespertisch, in Konfliktsituationen, bei der Ausführung von Aufträgen, beim Aufbau von Freundschaften, beim Verstehen von Anleitungen und in der Sprachförderung. Wir regen die Sprache auf unterschiedliche Weisen an: Erzählrunden, Fingerspiele, Kreisspiele, Lieder, Gedichte, beim Vorlesen, Bilderbücher.... Die Kinder lernen dabei auch die Schrift kennen, z.B. beim Schreiben ihres Namens, nehmen Buchstaben wahr und können sie umsetzen. Die Kinder werden von uns als Sprachvorbild sprachlich begleitet, in allem was erlebt und getan wird. In unserem Kindergarten findet die durch die Landesbank finanzierte individuelle Sprachförderung in altershomogenen Kleingruppen statt.

**Denken:** Kinder besitzen bereits sehr früh erstaunliche Fähigkeiten im Wahrnehmen und Denken. Sie beginnen zu fragen, um die Welt zu erfassen und sich in ihr zurechtzufinden. Sie machen beispielsweise Pläne und setzen sie um oder verwerfen sie, stellen Regeln auf und verändern diese, sie sammeln, sortieren, ordnen, bilden Reihen und experimentieren... Durch diese Erfahrungen erweitern sie ihr Wissen

und ihre Handlungsfähigkeit. Damit dies gelingen kann, bieten wir den Kindern eine anregende Umgebung und begleiten sie in ihrer Neugierde.

**Gefühl / Mitgefühl:** Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zu unserem täglichen Leben. Kinder lernen ihre eigenen positiven und negativen Gefühle wahrzunehmen und mit ihnen adäquat umzugehen. Sie erfahren, dass auch andere Kinder ihre Gefühle zeigen. Aus diesem Erleben entwickeln sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl.

**Sinn, Werte, Religion:** „Das erste Glück eines Kindes ist das Bewusstsein, geliebt zu werden.“ (Don Bosco) Kinder bringen grundsätzlich die Fähigkeit mit, Vertrauen in das Leben aufzubauen und entwickeln dies auch weiter, wenn sie in einer lebensbejahenden Atmosphäre (Umgebung) aufwachsen können. In unserer Kita gibt es Platz, Zeit und Angebote, um sich auf unterschiedliche Weise (religiös, weltanschaulich, technisch, künstlerisch) mit dem Leben auseinanderzusetzen, es zu begreifen und zu schätzen. Durch religiöse Erzählungen, Rituale sowie die Vorbereitung und das Feiern von christlichen Festen erfahren die Kinder die christliche Prägung unserer Kultur und eventuell ihre eigenen religiösen Wurzeln. Im Miteinander mit Kindern aus anderen Kulturen und Religionen erleben sie verschiedene Weisen nach Sinn und Wert zu fragen und erfahren unterschiedliche



Lebens- und Glaubenswege. Für uns als christliche Einrichtung ist es wichtig, allen Kindern, mit ihrer unterschiedlichen Prägung in Kultur und Religion, einen Ort zu bereiten, an dem sie sich angenommen und geborgen fühlen. Dies trägt zu einem gelungenen Zusammenleben in der Gruppe bei und ist somit wegweisend für die Zukunft der Kinder.

### 2.11.2. Tagesablauf

Für die Kinder ist ein geregelter und strukturierter Tagesablauf sehr wichtig. Klare Abläufe, Regeln und Rituale geben den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit. Sie finden sich im geregelten Ablauf zurecht und können selbstständig werden und selbstbestimmt handeln.

Unser Tagesablauf:

- |               |  |
|---------------|--|
| 7:30 Uhr      | Die Kinder kommen in beiden Gruppen an und spielen im Gruppenraum oder in den Außenbereichen (Turnraum, Garten, Funktionsecken). Manche frühstücken bereits.   |
| bis 9:00 Uhr  |  |
| 9:00 Uhr      | Alle Kinder setzen sich im Morgenkreis zusammen. Nun ist Zeit, um aktuelle Themen und Inhalte zu besprechen und die weiteren Aktionen des Tages vorzustellen. Es werden Geschichten erzählt, Geburtstage und sonstige Feste gefeiert; es wird gesungen und gespielt.   |
| 9:45 Uhr      | Das Freispiel wird weitergeführt. Jetzt werden auch gezielte Angebote in Kleingruppen gemacht und während der ganzen Zeit können die Kinder frühstücken. Sie haben wieder die Möglichkeit im Gruppenraum oder in den Außenbereichen (Turnraum, Garten, Funktionsecken) zu spielen. Je nach Wetterlage geht die Gruppe gemeinsam in den Garten. Diese Zeit wird auch für Spaziergänge oder Waldbesuche genutzt. |
| bis 11:45 Uhr |  |

- 12:00 Uhr Die Langkinder der Schmetterlingsgruppe gehen zum Mittagessen in die Krippe, anschließend zur Ruhephase in den Turnraum.
- bis 13:00 Uhr
- 12:30 Uhr Die Langkinder der Goldfischgruppe gehen zum Mittagessen in die Krippe, anschließend zur Ruhephase in den Turnraum.
- bis 13:30 Uhr
- 12:35 Uhr Die Kurzkinder beider Gruppen gehen nach Hause.
- bis 12:45 Uhr
- 13:00 Uhr Für die Langkinder der Schmetterlingsgruppe ist nochmal Freispielzeit – wenn es das Wetter erlaubt im Garten.
- 13:30 Uhr Für die Langkinder der Goldfischgruppe ist nochmal Freispielzeit – wenn es das Wetter erlaubt im Garten.
- 13:50 Uhr Die Langkinder beider Gruppen gehen nach Hause.
- bis 14:06 Uhr

### 3. Elternarbeit

Um die Kinder als ganzheitliche Persönlichkeit und in ihrer Entwicklung wahrzunehmen und zu fördern ist die Elternarbeit ein wichtiger Bestandteil unserer Kita-Arbeit. Uns ist es wichtig, die Eltern als Erziehungspartner in ihren individuellen Lebenssituationen und mit ihren Bedürfnissen wahrzunehmen. Im gemeinsamen Dialog soll ein Vertrauensverhältnis und gegenseitiges Verständnis geschaffen werden, um wichtige Entscheidungen fürs Kind zu treffen. Hierzu bieten wir folgende Arten der Zusammenarbeit an:

- Anmeldegespräche
- Schnuppertage für Kinder und Eltern
- Persönliches Aufnahmegespräch
- Eingewöhnungsphase, je nach Alter und Bedürfnisse der Kinder

individuell gestaltet

- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Verschiedene vereinbarte Einzelgespräche
- Einbeziehung der Eltern in den Alltag, (Hospitation, Begleitung bei Ausflügen, Eltern als Experten mit einbeziehen, das Mitgestalten und Durchführen von Feiern und Festen)
- Elternabende
- Helferliste / Notfallliste
- Elternbeirat
- Elternbriefe und Aushänge

### 4. Zusammenarbeit mit Anderen

Unsere Kita ist vernetzt mit verschiedenen Institutionen. So kooperieren wir z. B.:

mit der Kirchengemeinde	Als kath. Kita sind wir Teil unserer Kirchengemeinde Zum Guten Hirten. Deswegen nehmen wir zu verschiedenen Anlässen am Gemeindeleben teil, wie z.B. am Christkindlesmarkt und bei der Gestaltung von Gemeindefesten und Gottesdiensten.
mit der Grundschule	Besuch der Kooperationslehrerin in der Kita, Kooperationsgespräche mit Eltern, Erzieherinnen und der Kooperationslehrerin, Teilnahme der Vorschulkinder am Unterricht
mit der Fachberatung	

mit verschiedenen Fachschulen	Da wir Ausbildungsstätte sind, kooperieren wir mit verschiedenen Fachschulen für Sozialpädagogik (Anleitertreffen in der Fachschule des Praktikanten/der Schülerin Besuch des Lehrers in der Kita)
mit sonderpädagogischen Einrichtungen	Frühförderstellen, Logopäden, Ergotherapeuten, Gesundheitsamt, Jugendzahnklinik, Sprachheilschule
mit der Stadt Ulm, Abt. Soziales	Die Abt. Soziales ist für uns Anlaufstelle für Beratung, Eingliederungshilfe und Familienhilfe. Das Wohl der Kinder obliegt einem besonderen Schutz. Sollte dieses gefährdet sein, so arbeiten wir nach den Richtlinien des Jugendamtes (§8a SGB VIII), um dem Kind und den Eltern Hilfe und Schutz anzubieten

## 5. Träger Leitung Personal

### 5.1. Strukturen

Der Träger unserer Einrichtung nimmt seine Verantwortung für alle ihm anvertrauten Personen in den Tageseinrichtungen wahr und hat die Verantwortung für die fachliche und persönliche Weiterentwicklung. Wir sind mit unserem Träger in stetigem Austausch. Um dies zu gewährleisten, gibt es folgende Strukturen:

- Kindergarten-Ausschuss in der Gesamtkirchengemeinde
- Kindergarten-Ausschuss in der Gemeinde
- Kindergartenbeauftragte Verwaltung
- Kindergartenbeauftragte Pastoral
- Leitungskonferenzen in verschiedenen Gremien

## 5.2. Gemeinsames Arbeiten im Team

### 5.2.1. Dienstbesprechungen

Um gemeinsam und zielgerichtet arbeiten zu können, ist es uns wichtig, dass ein Austausch zwischen dem pädagogischen Personal stattfindet. Dies geschieht in regelmäßigen Abständen in unterschiedlichen Zusammensetzungen. Es gibt folgende Formen:

Kleinteam:	Dort treffen sich die Mitarbeiterinnen der einzelnen Gruppen
Team:	Dort treffen sich die Teams der einzelnen Bereiche wie Krippe oder Kindergarten
Großteam:	In diesem Team sind alle Mitarbeiterinnen der Kita zusammen

In den Teamsitzungen befassen wir uns mit organisatorischen Fragen, Planung von Elternaktionen und Projekten, Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit, diskutieren pädagogische Probleme. Außerdem findet auch ein kollegialer Austausch statt.

### 5.2.2. Planungstag

Zu Beginn des Kita - Jahres findet bei uns ein Planungstag statt, um alle wichtigen Themen des Jahres zu erarbeiten und festzulegen, wie z.B.:

- Leitgedanke oder Thema für ein Jahr
- Aktionen für Eltern und Kinder
- Gottesdienste und Feste
- Ferienplanung und individuelle Urlaubstage
- Pädagogische Besonderheiten und Projekte
- Alltagsstrukturen, Aufgaben und Rituale
- Entscheidungen werden getroffen und verantwortungsvoll umgesetzt

### 5.2.3. Mitarbeitergespräche

Um den momentanen persönlichen und fachlichen Stand der einzelnen Mitarbeiterinnen zu reflektieren und sich über Zukunftsfragen auszutauschen, werden Mitarbeitergespräche geführt. Einmal im Jahr trifft sich die Leitung mit jeder Mitarbeiterin im Zielvereinbarungsgespräch.

Bei Bedarf führt sie mit uns Mitarbeiterinnen auch ein anlassbezogenes Mitarbeitergespräch.

## 6. Qualitätssicherung

### 6.1. Fortbildungen

Um eine gute pädagogische Arbeit zu gewährleisten, muss das Tun reflektiert werden. Um es weiterzuentwickeln und eine gute Qualität zu sichern, ist die regelmäßige Fort- und Weiterbildung jeder Mitarbeiterin ein wichtiger Bestandteil. Hierfür stehen uns Fortbildungstage zur Verfügung (je nach Arbeitstagen 1-5 Tage im Jahr) Inhalte und Erkenntnisse dieser Fortbildungen werden ins Team eingebracht. So können alle daran teilhaben. Darüber hinaus nimmt unsere Leitung regelmäßig an einer Maßnahme zur Führungsqualität teil.

### 6.2. Handbuch

Um unsere Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln, haben wir am Diözesanprojekt: „Zukunft wächst im Kindergarten“ teilgenommen. In dem daraus entstandenen Handbuch sind festgeschriebene Prozesse enthalten, die unsere tägliche Arbeit verbindlich regeln. Diese Prozesse werden regelmäßig überprüft, aktualisiert und wenn nötig erweitert.

### 6.3. Einrichtungsbezogenes Zielvereinbarungsgespräch

Die Ergebnisse der einzelnen Mitarbeiter-Zielvereinbarungsgespräche werden mit den Kita-Beauftragten ‚Verwaltung‘ und ‚Pastoral‘ be-

sprochen. Daraus werden die gemeinsamen Ziele für die Einrichtung für ein Jahr festgelegt.

## 7. Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns wichtig, unsere Arbeit nach außen transparent zu machen. Deshalb informieren wir durch

- Elternbriefe
- Schaukasten-Aushänge
- Artikel im Gemeindebrief
- unseren Flyer
- und unsere Homepage
- 

Unsere Teilnahme an diversen Veranstaltungen der Kirchengemeinde (z. B. Christkindlesmarkt) und des Stadtteils (z. B. Böfingen-in-Bewegung) bieten zusätzlich Gelegenheiten, uns zu präsentieren.



Stand: Juli 2019